

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1816]

Die graue Eidechse. Das Maennchen. Das Weibchen

[urn:nbn:de:bsz:31-263488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263488)

Die graue Eidechse. Das Männchen. Das Weibchen.

(Lacerta agilis.)

Nur Einfältige und Unwissende können vor dem Anblicke dieses Thierchens sich entsetzen, das die Natur mit so manchen Reizen schmückte. Zwar sind es eben nicht die schönen Farben der Haut, die uns an dieser Eidechse gefallen; aber der schlanke, niedliche Wuchs, und die Geschmeidigkeit und Behendigkeit in allen Bewegungen ziehen gewiß die Augen jedes Unbefangenen auf sich.

Die graue Eidechse wohnt besonders im südlichen Europa in Wäldern; in Deutschland findet man sie selten. Sie ist nur 5 oder 6 Zoll lang und $\frac{1}{2}$ Zoll breit, und dennoch gehört sie zu demselben Geschlechte, dem das Ungeheuer der Flüsse, das Crocodill angehört, und hat mit ihm im Aeußern gleiche Gestalt und Bildung. Die Familie, zu welcher man sie rechnen muß, begreift die Warzeneidechsen, welche ein doppeltes Halsband, viereckigte Schilde am Bauche, und an den Schenkeln Warzen haben. Ihr Kopf ist platt, dreyeckigt und mit großen Schuppen belegt. Ueber den Augen stehen zwei Schuppen, die bisweilen das Ansehen eines geschlossenen Augenlides haben. Das Maul ist klein; die Oeffnungen aber sind groß, die feinen Zähne krümmen sich einigermaßen nach dem Innern. Jeder Fuß ist mit 5 Zehen versehen, deren gekrümmte Nägel dem Thiere beim Klettern an Bäumen und Wänden sehr dienlich sind. An den innern Seiten der Schenkel sitzt eine Reihe kleiner Warzen. Der Rücken ist grau und mit vielen weißen Flecken bestreuet; längs demselben laufen drey fast schwarze Streifen, wovon die mittlere die schmalste ist, nach dem Schwanz hinab. Der Bauch ist bläulichgrün. Alter, Geschlecht und Klima machen indeß einen merklichen Unterschied in der Nuancirung der Farben. Der Schwanz ist beinahe zweymal so lang als der Leib, und läuft spizig zu. Seine Farbe ist oben der Farbe des Rückens gleich.

Dieses kleine Geschöpf läuft mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit zwischen den Gräsern und Kräutern hin, und entkommt dem Auge des Beobachters pfeilschnell. Sie ist nicht scheu; nur darf man sie nicht erschrecken, wenn sie nicht plötzlich in ihre Schlupfwinkel entfliehen soll. Hat man sie ergriffen, so bemüht sie sich den Händen zu entschlüpfen, doch ohne sich im mindesten ihrem Feinde mit ihren feinen Bähnen zu widersetzen. Sie gewöhnt sich nach und nach an die Lieblosungen des Menschen, und wird mit ihm vertraut. Schade daß sie so leicht Verstümmelungen ausgesetzt ist; denn, wenn man den zart gebildeten Schwanz etwas unvorsichtig betastet, so zerbricht er, weil sich seine Wirbelbeine leicht trennen. Bisweilen reproducirt sich der abgetrennte Theil des Schwanzes, jedoch nicht so wieder, wie er vorher war; denn statt der Wirbelbeine enthält der wieder gewachsene Theil nur eine Art von Sehne. Es ist wahrscheinlich, daß dergleichen Verletzungen dem kleinen Thierchen eben kei-

ne große Schmerzen verursachen, weil sie sich oft selbst unter einander beim Spielen einen Theil des Schwanzes abbrechen, und dennoch wenig oder nichts von ihrer Lebhaftigkeit verlieren. Marchand führt an, daß es in Portugal Eydechsen dieser Gattung mit 2 Schwänzen gibt, welche aber wahrscheinlich durch die grausamen Verstümmelungen entstehen, denen diese Thiere durch muthwillige Knaben ausgesetzt sind.

Die Nahrung dieser Eydeckse besteht in allerley Insekten, z. B. Mücken, Fliegen, Bienen, Heuschrecken und in Regenwürmern. Erstere weiß sie, im Grase lauschend, ausnehmend behend mit der hervorgestreckten Zunge zu erhaschen. Wenn es ihr an dieser Nahrung gebricht, so trift sie andere kleinere Eydechsen, und selbst die Jungen ihrer eigenen Gattung. Herr Béchstein öffnete einmal eine dieser Eydechsen, und fand in ihr eine andere junge Eydeckse, die noch lebte, und sogleich davon lief, als ihr Gefängniß aufgethan wurde. Den Bienenstöcken sind die grauen Eydechsen eben so schädlich wie Frösche und andere Amphibien. Mit diesen haben sie aber auch die Eigenschaft gemein, daß sie außerordentlich lange hungern können. Man hat einige wohl sechs Monate lang ohne alle Nahrung erhalten.

Die Wärme zeigt einen wohlthätigen Einfluß auf diese kleine Eydeckse. Sie ist um so lebhafter, je milder das Klima ist; liegt gern im Sonnenschein, und gibt durch allerley Wendungen ihre Behaglichkeit zu erkennen; doch sind ihr die brennenden Sonnenstrahlen zuwider, und sie verkrücht sich vor denselben unter den Gewächsen. Der kalte Herbst unserer Gegend treibt sie in einen verborgenen Schlupfwinkel, tief in der Erde, worin sie erstarrt, und ohne alle Bewegung bis zum Frühlinge ruht. Mit den aufsprossenden Kräutern und Pflanzen verläßt sie ihren Winteraufenthalt, und kommt wieder zum Vorschein. Dies geschieht gemeinlich im April, wo auch die Begattung erfolgt. By denselben sind Männchen und Weibchen so fest in einander geschlungen, daß man sie in einiger Entfernung für ein Thier hält. Die Eyer sind beinahe rund und im Durchmesser fast 5 Linien dick. Das Weibchen legt sie an einen von der Sonne stark beschienenen Platz ab, und überläßt die Ausbrütung der Wärme dieses wohlthätigen Gestirns. Sonderbar ist, daß man diese Eydechseneyer auch öfters in Ameisenhaufen findet, ohne daß diese sonst alls verzehrende Insekten sie angreifen. — Die Eydeckse häutet sich sowohl im Frühlinge vor der Paarung, als auch im Herbst vor der Erstarrung.

In neuern Zeiten ist diese Eydeckse durch ihre Heilkräfte berühmt geworden. Man hat sie gegen hartnäckige Hautausschläge, alte Geschwüre, Drüsenverhärtungen und venerische Uebel, nach schneller Absonderung des Kopfs und der Beine, in kleine Stückchen zerschnitten, eingegeben. Es entstand darnach verstärkter Blutumlauf, Hitze, stinkender Schweiß und Speichelfluß.

Notes Hst.

3

Die in Deutschland in Wäldern so gemeine grüne Eidechse, die auch Kupferenechse genannt wird, hält man für eine bloße Spielart von der eben beschriebenen. Sie ist derselben in Rücksicht der Bildung und Lebensart gleich, aber größer, und hat eine schönere Farbe. Wenn sie sich im Frühlinge gehäutet hat, erscheint ihr Kleid, zumal von den Strahlen der Sonne beleuchtet, im schönsten Glanze. Der Oberleib ist mehr oder weniger gelblich, grün, grau, braun und zuweilen roth gezeichnet; der untere Theil des Körpers aber allemal bläulich. Nicht zu allen Jahreszeiten sind die Farben gleich lebhaft; nach dem Tode verblassen sie besonders stark. Die mehresten messen 9 bis 10 Zoll in der Länge; im südlichen Europa aber und in Indien trifft man noch einmal so lange an — Man hat Gründe dafür, daß diese grüne Eidechse, die man *Lacerta viridis* nennen könnte, eine von der vorigen völlig verschiedene Gattung ist.

D i e D o r n e n e c h s e

(*Lacerta stellio.*)

Sie gehört zu der Familie der sogenannten Spiegelerdechsen, und ist ungefähr spannenlang. Durch ihre Gestalt empfiehlt sie sich nicht, wohl aber durch ihre Farben. Diese sind gewöhnlich schön weiß, grau, schwarz und bisweilen grün marmorirt. Der Kopf sieht einem Krötenkopfe nicht unähnlich. Der kurze, spitzig zulaufende Schwanz ist mit spitzigen Schuppen bedeckt, die ringförmig stehen. Auf dem Rücken und am Bauche sitzen ähnliche kleinere Schuppen und über dieß noch wie am Kopfe stachelichte Warzen.

Das Vaterland der Dornenechse ist Afrika, der Orient, die Inseln des Archipelagus und Italien. Auf Sardinien ist sie sehr gemein, und hält sich sogar in den Häusern auf. Um Nil und in der Gegend der Pyramiden und den alten ägyptischen Gräbern gibt es die Menge. Sie wohnen in Steinrigen, und nähren sich von Insekten. Hier sammelt man die Exkremente der Dornenechse unter dem Namen von Crocodilauwurf, der schon bey den Alten als Schminke mittel berühmt war, und heut zu Tage noch in der Türkey zu diesem Besufe stark verbraucht wird.